



Berndt  
Fischer

# Extremadura

Sonnenaufgang über der „Steppe“ bei Caceres mit einzelnen Pinien. Nikon D300 | 82 mm | 1/250 sec | f/5 | ISO 400

Eine Wiederentdeckung



**Links: Steineichen-Dehesa am Rio Magasca, Nebelmorgen nach heftigen Regenfällen.**  
Nikon D300 | 120 mm | 1/400 sec | f/4 | ISO 400

**Oben: Messerfuß an sandiger Stelle im Tal der Magasca.**  
Nikon D300 | 105 mm | 1/500 sec | f/5,6 | ISO 200

**Mitte: Mauergecko im Tagesversteck einer Hirtenhütte.**  
Nikon D300 | 105 mm | 1/60 sec | f/10 | ISO 400

**Unten: Perleidechse, jüngeres Exemplar auf Steinhaufen neben der Straße.**  
Nikon D300 | 400 mm | 1/200 sec | f/9 | ISO 400



Der Name Extremadura heißt wörtlich übersetzt „Land jenseits des Duero“ und geht auf die Zeit der Reconquista zurück, als der Fluss Duero die muslimische von der christlichen Sphäre trennte. Wir Deutschen assoziieren mit dem ungewöhnlich klingenden Namen wohl eher unwirtliche, sprich: extreme Lebensbedingungen. Zumindest was den Süden der Region betrifft, kann man in der Tat von äußerst trockenen Klimaverhältnissen sprechen, die mit einer erfreulichen Naturbelassenheit einhergehen. Überhaupt ist die Extremadura eine der am dünnsten besiedelten Regionen Europas und bietet umso mehr Platz für eine große Artenvielfalt. Diese wurde von ganzen Horden von Naturfotografen für viele Jahre gefeiert, bis der „Hype“ schließlich wieder abklang. Berndt Fischer ist zurückgekehrt in die nach wie vor attraktive Gegend der Großtrappen, Gänsegeier, der zahlreichen Reptilien und der eindrucksvollen Lichtstimmungen.

Als ich 1980 zum ersten Mal als Vogelbeobachter in Andalusien war, wurde mir bewusst, welch reiches Naturerbe Spanien besitzt. 1990, bei meiner ersten Reise in die Extremadura hatte ich das Gefühl das Eldorado des Tierfotografen entdeckt zu haben: Vögel, Reptilien und Kleintiere in Hülle und Fülle. Zehn Jahre lang gehörte die Fotoreise im Frühling in die Extremadura zu meinem persönlichen Jahreskalender wie Weihnachten oder Ostern. In diesen zehn Jahren hat sich viel verändert: Straßenbau, touristische Infrastruktur, Großlandwirtschaft und ein touristischer (auch naturfotografischer) Hype. Dank verschiedener Workshop-Angebote gehörten plötzlich „Traummotive“ wie balzende Trappen, kämpfende Blauracken oder paarende Steinkäuze zur Standardausstattung eines jeden Bildarchivs. Die beneidenswert guten Aufnahmen hatten nur den Haken, dass sich „alle“ Steinkäuze Spaniens scheinbar auf ein und demselben Ast paarten und alle Blauracken in ein und demselben Mauerwerk brüteten. Auch ich habe bei den Großtrappen in vorbereiteten Ansitzen gesessen, weil die Großtrappenfotografie an anderer Stelle kaum zu realisieren war. Dennoch beendete ich meine Extremadura-Fotografie vor etwa zehn Jahren fürs erste.

### Extremadura revisited

2010 und 2011 hat es mich nach langer Pause wieder hingezogen, und dieser Bericht soll ein Resümee der jüngsten Erfahrungen darstellen. Das Erfreuliche aus meiner subjektiven Perspektive: die Extremadura als Ganzes hat trotz erheblicher Veränderungen und Beeinträchtigungen ihr Gesicht bewahren können, die Weite der oft menschenleeren Landschaft ist nach wie vor beeindruckend. Die Karawane der Fotografen ist nach meinem Eindruck weiter gezogen: Finnland, Norwegen, Bulgarien ... Leicht war das Fotografieren in der Extremadura noch nie. Allein die Suche nach den Tieren in der endlosen Dehesa oder Steppe verläuft oft genug frustrierend. Aber während meinen letzten beiden Reisen war die Landschaft selbst der Star, entweder als blumenübersäte Steppe (sozusagen das spanische Namaqualand) 2010 oder als wassergetränktes Feuchtgebiet nach ungewöhnlichen Regengüssen 2011. Während Deutschland im letzten Jahr den staubtrockenen Hochsommer im April erlebte, ergossen sich wahre Sintfluten über die iberische Halbinsel. Die Straßen waren voll wandernder Amphibien und jede Regennacht verbrachten wir damit, die Messerfüße, Kreuzkröten

**Oben: Triefnasse Blauracke im Flug vor regengrauem Himmel.**  
Nikon D300 | 600 mm | 1/2.000 sec | f/5,6 | ISO 400

**Mitte: Männliche Wiesenweihe im Suchflug über Getreidefeld.**  
Nikon D300 | 600 mm | 1/3.200 sec | f/4 | ISO 320

**Unten: Großtrapphahn paradiert in der Serena.**  
Nikon D300 | 600 mm | 1/4.000 sec | f/5 | ISO 400



und Molche von der Fahrbahn zu entfernen. Zwar ist der Verkehr nicht mit mitteleuropäischen Verhältnissen zu vergleichen, aber er hat eben auch in der Extremadura zugenommen. Wer abends Kröten „rettet“, der kann sie auch tagsüber fotografieren. Überall in Bodenvertiefungen quakte, knurrte und blubberte es. Unter fast jedem Holz oder Stein ließ sich etwas finden. Die Auswahl war groß: Kröten, Frösche, Molche, Schlangen usw. Der zweite Vorteil des außergewöhnlichen Wetters waren unglaubliche Lichtstimmungen nach den Regengüssen und Nebelmorgen wie in den schottischen Highlands. Und triefend nasse Blauracken hatte ich in Spanien zuvor noch nie gesehen. Aufgrund der zahlreichen Nistkästen an äußerst unattraktiver Stelle kann man heutzutage Aufnahmen von Blauracken nur machen, wenn man den Beuteflug von der Stromleitung abwartet und erwischt. Ich hatte mir sozusagen als fotografisches Ziel der Reise vorgegeben, das zu machen, was sich jeweils anbot und nicht von irgendeiner Wunschliste stammte. Und es sollte ein Fotografieren jenseits der Massen sein.

### Ungestörte Entdeckungen

Ob es jetzt „nur“ das Rothuhn im blühenden Raps, der elegante Flug der Wiesenweihe über einem abseits gelegenen Feld oder der Mauergecko unter dem Dach einer Hirtenhütte war – stets war ich allein und konnte in Ruhe fotografieren. In der Regel aus dem Auto heraus. Gelegentlich ergaben sich Chancen für den Ansitz, so etwa als ich in einer völlig baum- und strauchlosen Gegend einen einzelnen Rotkopfwürger entdeckte, der ununterbrochen Beute von einem Felsenansitz aus machte. Trotz des Tarnzertes war er von seiner Stelle nicht mehr abzubringen und ich hätte mir nicht vorstellen können, wie viele Käfer und Hummeln so ein kleiner Vogel innerhalb kürzester Zeit verschlingen kann. Und wie einfach das Fotografieren an manchen Tagen sein kann, ob beim Rotkopfwürger, Steinkauz oder der Perleidechse ... In zwei Wochen zeigte sich von letzteren ob des Regens kein einziges Exemplar. Doch schon am ersten sonnigen Abend waren die Ränder einer relativ befahrenen Straße voller sich sonnender Perleidechsen. Woher waren sie nur gekommen? Wir mussten nur mit dem Auto stehen bleiben und

**Links: Steinkauz auf seiner Sitzwarte, einem Schieferfelsen.**  
Nikon D700 | 105 mm | 1/250 sec | f/11 | ISO 200

**Rechts: Rothuhn in blühendem Raps.**  
Nikon D300 | 600 mm | 1/3.200 sec | f/5 | ISO 400



fotografieren. War die Perspektive zu ungünstig, dann konnte ich aussteigen und mich flach machen. Handelte es sich um dieselben Tiere, die unter Normalbedingungen bei der geringsten Bewegung flüchten und sich dabei fast überschlagen vor Ranzanz? Der Abend mit den Perleidechsen endete allerdings wieder mit Aktivitäten, die man nur als tierfotografisch kontraproduktiv bezeichnen kann. Bei dem geringen Verkehr genügen einige Autos und schon lag ein prächtiges Exemplar dieser Echsen zerquetscht auf der Straße. Also haben wir ab diesem Zeitpunkt nichts anderes gemacht, als die schönen Tiere von der Fahrbahn ins Gelände zu vertreiben. Der Tierfotograf vertreibt seine eigenen Motive. Dieser Abend war unreal schön, aber doch ein wenig traurig zugleich. Und die wunderschönen Perlen eines überfahrenen Tieres mit dem Makro zu fotografieren, das schaffe ich nach wie vor nicht.

### Bedrohte Vogelwelt

Beim felsigen Abstieg zum Tajo, Rio Almonte oder Magasca ergaben sich nicht nur überraschende Begegnungen, sondern auch die Möglichkeit Gänsegeier im Flug zu fotografieren. Eine riesige neue Tajo-Brücke überspannt den Fluss zwischen Plasencia und Cáceres. Aber das ist (noch?) der Unterschied zu Mitteleuropa: während oben der Fernverkehr vorbeirauscht, fliegen unterhalb der Brückenkonstruktion Gänsegeier, Habichtsadler und Schwarzstorch.

Das größte Problem für die Naturschätze der Extremadura könnte der Vormarsch der industriellen Großlandwirtschaft sein.

Die Getreidefelder werden größer, der Herbizideinsatz nimmt zu und die Kleintierwelt ab. Dann fehlen die Beutetiere für Trappen, Würger und Steinkäuze. Der verantwortliche spanische Ornithologe für die Trappenansitze in der Serena, zu denen es mich dann doch noch für zwei Tage hingezogen hat, hat dies während der nächtlichen Fahrt zum Trappenansitz ganz deutlich gesagt. Umweltverbände, nicht nur spanische, die sich für die Erhaltung der Extremadura einsetzen, verdienen jede Form der Unterstützung. In Europa haben wir keine urwüchsiger Kulturlandschaft. Auch wenn in den letzten Jahren das Label „Wildes Europa: Wälder, Wildnis, Wunder, Wischiwaschi“ anscheinend marktgängig war, man kann nicht darüber hinweggehen, dass kein Kontinent mehr durch Kulturlandschaften geprägt ist als Europa. Und diese alten extensiv bewirtschafteten Kulturlandschaften, die seit der Antike existieren und sich von Süd nach Nord ausgebreitet haben, sind zugleich auch Europas „Genpool“. Kein Lebensraum ist artenreicher als die alte Kulturlandschaft mit Feldern, Wiesen, Heiden, Steppen, Tümpeln, Weihern, Auen, Hecken, Obst- und Solitäräumen, Feldgehölzen, Hainen, Waldrändern usw. Nicht zu vergessen das naturnahe Dorf als zweite große kulturelle Hervorbringung neben der Stadt. Und so einen Lebensraum stellt die insgesamt fast „schweiz-große“ Extremadura dar. Zwar schon angeknabbert und stets bedroht, aber doch noch in beeindruckendem Umfang vorhanden. Und wenn ein solcher Kultur-Natur-Lebensraum auch infolge seiner traditionellen räumlichen Gliederung (dem Gegenteil von Zersiedlung und Vermischung von Stadt und



**Oben: Rotkopfwürger mit erbeutetem Käfer.**  
Nikon D300 | 600 mm | 1/1.600 sec | f/5,6 | ISO 400

**Unten: Balzender Zwergtrapphahn in der Steppe von Trujillo.**  
Nikon D700 | 105 mm | 1/250 sec | f/11 | ISO 200

**Rechts: Blütenrausch auf der „Steppe“ von Caceres mit Sierra de Gredos im Hintergrund.**  
Nikon D300 | 180 mm | 1/250 sec | f/14 | ISO 200



Land) auch noch dünn besiedelt und keinem „unnatürlichen“ Druck ausgesetzt ist, dann leben dort Europas größte Kostbarkeiten. Nirgendwo gibt es mehr Adler und Trappen als in Spanien und selbst Bär, Wolf und Luchs brauchen zum Überleben nicht a priori den Wald. Für die letzten Bären in Asturien wird von Naturschutzseite nicht aufgeforstet, sondern es werden Apfelbäume gepflanzt.

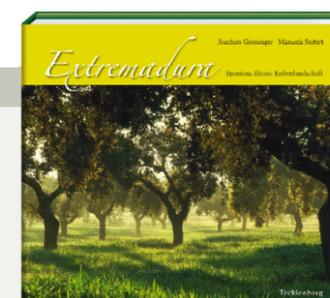
Eine Kulturlandschaft wie die Extremadura hat nicht nur die in ihr lebenden Menschen und Haustiere ernährt, sondern auch die zahllosen Wildtiere. „Bellota“ steht nicht nur für Schinken und Steineichellikör, sondern auch für Kranichüberwinterung und Ginsterkatze. *Quercus ilex*, die Steineiche, ist der Charakterbaum der Dehesa mit all seinen Segnungen für die Tierwelt: knorrig, höhlenreiche Stämme, schattenspendende Kronen, dichte Belaubung, reiche Eichelmast. Und zwischen den zahlreichen Steineichen und weniger zahlreichen Korkeichen dehnt sich ungezügtes, von Gifteinsatz verschontes Grasland aus.

### Schützende Weite

Zurück zum Fotografen. Er steht immer noch häufig an kleinen Sträßchen („camino vecinal“) und blickt über Mauern und Stacheldrähte. Was sich wohl hinter dem menschenleeren Gehöft verbirgt, wohin führt die staubige Fahrspur, was kommt nach der sanften Kuppe? Wer der Versuchung erliegt und durch ein Tor eindringt, der findet weit hinter dem Gehöft ein weiteres Gehöft, der steht unschlüssig vor einer Weggabelung und entdeckt nach der sanften Kuppe fünf weitere. Die Landschaft schützt sich vor neugierigen Blicken durch ihre Weite. Irgendwann kehrt man freiwillig um, gar nicht entmutigt, auch wenn man nichts entdeckt hat, sondern erleichtert darüber, dass es dieses Maß an offener Landschaft und wenig Mensch noch gibt. Nicht ein einziges Mal wurde ich übrigens von Besitzern oder Hirten vom Platz gestellt.

### Literaturtipp

Die beiden Autoren und Spanienkenner beschreiben in ihrem Buch die verschiedenen Lebensräume der Extremadura und verraten dabei die besten Gebiete zum Fotografieren.



Joachim Griesinger  
Manuela Seifert  
**Extremadura – Spaniens älteste Kulturlandschaft**  
128 Seiten, 122 Abbildungen  
ISBN: 978-3-939172-20-8 **34,80 €**

Tecklenborg Verlag · Siemensstraße 4 · 48565 Steinfurt  
www.tecklenborg-verlag.de



**Berndt Fischer (62)**  
... fotografiert seit nahezu 30 Jahren Tiere, Landschaften, Städte und Menschen in Afrika, Asien, Amerika und seiner fränkischen Heimat. Er ist Autor mehrerer Bildbände. Zur Zeit arbeitet er an dem Bildband „Das grüne Dach Europas“, der im Herbst 2012 erscheint und das bayrisch-österreichisch-tschechische Grenzgebirge thematisiert.  
Internet: www.berndtfischer.com